

## Chancen und Potenziale neuer Medien in der Erwachsenenbildung

Autor: Jochen Robes

Erschienen in: Zentrum Bildung der EKHN/ Erwachsenenbildung und Familienbildung (Hrsg.): Wie digitale Medien Bildung verändern. Herausforderungen, Chancen und Projektideen. Darmstadt, Mai 2016, 51 S. (<http://ebfb.zentrumbildung-ekhn.de/1080.0.html>)

**Um Missverständnisse zu vermeiden: Natürlich sind die neuen, digitalen Medien längst in der Erwachsenenbildung angekommen. Wer zum Beispiel heute eine neue Sprache lernen will, wird irgendwann auch auf Busuu oder Babbel stoßen. Busuu, das „soziale Netzwerk zum Sprachenlernen“ soll über 45 Millionen Mitglieder haben. Und Babbel, einer der größten Anbieter für das Sprachenlernen im Netz, berichtet, dass 30 Prozent seiner europäischen Nutzer über 55 Jahre alt sind. Auch der aktuelle Trend der „Massive Open Online Courses“ unterstreicht, dass längst im Netz gelernt wird. Hier haben sich allein auf der größten Plattform „Coursera“ seit 2012 über 16 Millionen Lernende in Kurse eingeschrieben, die ausschließlich online stattfinden. Die Anbieter offener Kurse richten sich mehr und mehr an Berufstätige, die sich flexibel neben dem Arbeitsalltag fortbilden wollen. Wenn in bildungspolitischen Programmen vom lebenslangen, selbstorganisierten Lernen sowie von offen zugänglichen und personalisierten Lernangeboten die Rede ist, dann werden diese Ziele ganz selbstverständlich mit einer Weiter- und Erwachsenenbildung verbunden, die digitale, netzgestützte Medien einsetzt.**

Trotzdem tun sich viele Bildungseinrichtungen schwer, sich auf die neuen Medien und Technologien einzulassen. Denn die neuen digitalen Medien stellen bewährte Kurs- und Lernkonzepte auf den Prüfstand, fordern eine neue Didaktik, neue Aufgaben und zuweilen auch neue Geschäftsmodelle. Die Sprachschule und der Sprachtrainer vor Ort müssen sich heute mit Anbietern messen, die professionell mit Online-Communities und Apps umgehen. Die Hochschulen müssen sich von Kursanbietern abgrenzen, deren Angebote nicht den bekannten Qualitäts- und Akkreditierungsstandards entsprechen. Doch die neuen Bildungsangebote zeigen, dass das Potenzial dieser Plattformen und Medien groß ist. Vor diesem Hintergrund werden im Folgenden vier Ansatzpunkte beschrieben, die den Mehrwert digitaler Lernmedien aufzeigen und einen Einstieg bedeuten können.

## Chancen und Potenziale: Vier Ausgangspunkte

### 1. Wir können die Welt „da draußen“ in den Unterricht holen.

Das Internet ist eine unendliche Bildungsressource. Die ersten Berührungspunkte zwischen klassischer Bildung und den neuen Netzmedien lieferte Wikipedia. 2002 begann das MIT - Massachusetts Institute of Technology unter der Marke „OpenCourseWare“ (OCW), die eigenen Lehrmaterialien offen ins Netz zu stellen. Heute sind über 2.180 Kurse online zugänglich. 2007 rief Apple die Plattform iTunes U ins Leben, über die Hochschulen ihre Vorlesungsmitschnitte publizieren können. 2011 gab es einen weiteren Meilenstein, als Stanford einen Kurs über „Künstliche Intelligenz“ ins Netz stellte und sich über 160.000 Interessierte anmeldeten. Seitdem sind Massive Open Online Courses (MOOCs) ein Thema und viele qualitativ hochwertige Online-Kurse entwickelt worden. OCW, iTunes U und MOOCs bilden natürlich nur einen kleinen Ausschnitt aus den Bildungsangeboten, die das Netz heute für unzählige Themen und in unzähligen Formaten bereitstellt.

Diese Ressourcen können den Unterricht ergänzen, vertiefen, können Aufhänger für Aufgaben und Diskussionen bilden, können verlinkt und eingebunden („embedded“) werden und so eine aktuelle, dynamisch wachsende „Kurs-Bibliothek“ im Netz darstellen. Die Arbeit mit den Bildungsressourcen im Netz wird natürlich erleichtert, wenn diese offen zugänglich sind und von Interessierten genutzt, verarbeitet und weitergegeben werden dürfen. Solche frei zugänglichen Bildungsressourcen werden als „Open Educational Resources“ (OER) bezeichnet (siehe Jörg Lohrer in diesem Band). OER werden von ihren Urhebern häufig mit einer Lizenz gekennzeichnet, z.B. einer Creative-Commons-Lizenz, die den Benutzern genau anzeigt, wie sie mit den Bildungsmaterialien umgehen dürfen.

Es gibt eine Reihe von Plattformen, auf denen Lehrende gezielt nach OER-Inhalten suchen können:

- Für Videos: YouTube ([www.youtube.com](http://www.youtube.com)), Vimeo (<https://vimeo.com>)
- Für Fotos: Flickr (<https://www.flickr.com>)
- Für Präsentationen: SlideShare ([www.slideshare.net](http://www.slideshare.net))
- Für Texte: Scribd ([www.scribd.com](http://www.scribd.com))
- Für Online-Kurse: mooin (<https://mooin.oncampus.de>)

Eine Plattform, auf der diese und weitere Informationen über das Bildungssystem und -geschehen in Deutschland systematisch gepflegt werden, bildet der Deutsche Bildungsserver (<http://www.bildungsserver.de>).

## 2. Wir können die Übermittlung von Informationen aus der Präsenzzeit auslagern.

In vielen Lehrveranstaltungen konzentriert sich das Geschehen auf die Experten. Sie vermitteln den Lehrstoff, die Teilnehmenden hören die meiste Zeit zu („Frontalunterricht“). Dann gibt es Übungsaufgaben, um zu Hause und für sich den Stoff zu wiederholen. Mehr und mehr Pädagogen sehen dieses Konzept kritisch und fragen, ob die Zeit, die Lehrende und Lernende zusammen verbringen, nicht sinnvoller genutzt werden kann. Eine Antwort steckt im Konzept des „Flipped Classroom“, dem „umgedrehten Klassenzimmer“: Der Lehrende nimmt den Stoff auf, den er vermitteln will, indem entweder eine Live-Veranstaltung abgefilmt oder am heimischen Notebook die Inhalte aufgezeichnet werden. Diese Aufzeichnungen und Filme stehen den Lernenden online zur Verfügung, und ihre Hausaufgabe ist es, sich mit Hilfe dieser Materialien auf den Präsenzunterricht vorzubereiten. Im Unterricht selbst werden diese Aufgaben diskutiert, neue Aufgaben gestellt oder in Gruppenarbeiten der Stoff vertieft. Unterricht und Hausaufgaben werden also vertauscht.

In einem weit verbreiteten TED Talk hat Salman Khan sich für dieses Prinzip stark gemacht: „Let’s use video to reinvent education“ („Lassen Sie uns mit Video die Bildung neu erfinden“) Salman Khan ist eine anerkannte Referenz, wenn es um das Lernen im Netz geht. 2004 hatte er begonnen, einer entfernt lebenden Cousine Nachhilfe in Mathematik zu geben. Im Laufe der Zeit entschied er sich, das in Form kurzer Video-Tutorials zu tun und diese auf YouTube zu stellen. Die Videos wurden populär, Salman Khan gründete 2006 die Khan Academy als Non-Profit-Organisation und hat seitdem über 5.000 Videos entwickelt, die inzwischen weit mehr als nur Themen der Mathematik umfassen. Auf der Plattform der Khan Academy findet man heute nicht nur eine wachsende Sammlung von Video-Tutorials. Es gibt Lernpfade, Übungen und Tests sowie Dashboards, mit deren Hilfe Lehrende und Lernende ihre Fortschritte beobachten und steuern können. Wenn Salman Khan über das Lernen mit Video-Tutorials spricht, dann wirbt er für den „flipped classroom“ (Khan 2013).

In Deutschland ist es vor allem Christian Spannagel, Mathematik-Professor in Heidelberg, der sich für diese Methode stark macht. Er geht auf seinem Blog [„cspannagel, dunkelmunkel & friends“](#) auch auf Fragen und Probleme in der Umsetzung ein: z.B. wie man Lernende motiviert, wirklich vorbereitet in den Unterricht zukommen oder wie Lehrende die „gewonnene“ Zeit im Unterricht nutzen können (Spannagel 2011).

### **3. Wir können aus einzelnen Lernereignissen einen Lernprozess oder eine Lerncommunity entwickeln.**

Der Begriff „Blended Learning“ wurde aus der Not geboren. Nach dem ersten Hype um E-Learning Ende der 1990er Jahre mehrten sich die Zweifel, ob das Lernen am Rechner wirklich funktioniert. Mediendidaktiker versicherten, dass das Ideal moderner Lernkonzepte in der Verbindung von Online- und Präsenzphasen liege. Für diese Verbindung stand und steht „Blended Learning“. Doch das Potenzial von Blended Learning reicht heute weit über diese einfache Verbindung hinaus und findet erst in jüngster Zeit Einzug in die Erwachsenenbildung (Goertz 2013).

Denn Weiterbildung ist traditionell ein termingebundenes Ereignis, ein Seminar, das besucht wird, oder eine Folge von Seminaren in Form eines Kurses. Neue Medien bieten jedoch vielfältige Möglichkeiten, Lernen als Prozess zu konzipieren und vor allem die Vorbereitung, den Lerntransfer, aber auch den kontinuierlichen Austausch im Rahmen eines Kurses oder Studiengangs systematisch zu unterstützen.

Um sich auf eine Lernveranstaltung vorzubereiten, werden die Teilnehmenden eingeladen, sich auf der Kursplattform anzumelden, ihr Profil auszufüllen und sich möglicherweise bereits untereinander zu vernetzen. Eine Agenda sowie Informationen über den Kursverlauf, die eingesetzten Medien und Methoden stehen ihnen zur Verfügung; erste Materialien zur Vorbereitung sind verlinkt. Und um sich kennenzulernen und die Auseinandersetzung mit dem Kursthema zu starten, lädt der Referent zu einem 45-minütigen Webinar ein.

Auch der Transfer der Lernerfahrungen in den Arbeitsalltag kann heute mit vielfältigen Methoden und Medienformaten unterstützt und begleitet werden. Dazu können weitere, vertiefende Lernmaterialien gehören, die online zur Verfügung gestellt werden. In Weblogs können die Teilnehmenden ihre Praxiserfahrungen festhalten. In Diskussionsforen beantworten sie Aufgaben des Kursleiters und kommentieren die Beiträge der anderen Teilnehmenden. Online-Tests helfen ihnen, den eigenen Wissensstand zu überprüfen.

Wenn man diese Möglichkeiten auf einer Kursplattform zusammenführt, sind die Übergänge zu einer Lerncommunity fließend. Vorbilder für solche Communities finden wir im Netz: auf Facebook und Google+, in den Gruppen auf Xing und LinkedIn oder bei den bereits erwähnten Anbietern im Sprachenbereich. Lerncommunities bilden häufig den Übergang von formalen Bildungsangeboten zu informellen Lernprozessen. Hier werden aus Bildungsreferenten und Trainern dann schrittweise Moderatoren, Lernprozessbegleiter und Community Manager.

#### **4. Wir können Teilnehmende in Ideengeber und Problemlöser verwandeln.**

Wer heute ein Seminar oder einen Workshop gestaltet, kann auf einen gut gefüllten Werkzeugkasten an aktivierenden Methoden und Instrumenten vertrauen. Mit ihnen werden Lernende motiviert, ihre eigenen Erfahrungen und Vorstellungen einzubringen und in geschützter Umgebung die Dinge auszuprobieren, die sie gelernt haben und die sie später in der Praxis umsetzen wollen. Auch hier gilt: Sind Referenten und Trainer bereit, die verschiedenen Plattformen und Tools im Netz in die Konzeption ihrer Bildungsmaßnahmen einzubeziehen, erweitert sich ihr Spektrum.

Wer zum Beispiel Literatur zum Kursthema zusammenstellt, kann Teilnehmende einladen, eigene Vorschläge in einem Wiki selbst zu ergänzen. Das gleiche gilt auch für Links und Fundstücke im Netz: Zwar ist es um Social Bookmarking-Tools in jüngster Zeit etwas still geworden, aber sie eignen sich hervorragend, um solche Ressourcen in der Gruppe zu sammeln und zu pflegen. Hausaufgaben können mit Ideenwettbewerben verknüpft werden: Man lässt die Teilnehmer eigene Vorschläge formulieren, z.B. in einem Diskussionsforum, und dann über die attraktivsten Lösungen abstimmen. Das Netz bietet hier eine Palette von Möglichkeiten, die vom einfachen „Like“ bis zu eigenständigen Plattformen reichen. Wenn die Medienkompetenzen der Teilnehmenden weiter reichen, können ihre Beiträge natürlich auch als Grafiken, Audios oder Videos erstellt und mit anderen geteilt werden.

In diese Linie gehören auch die „Unkonferenzen“, die zum Beispiel in Form von BarCamps oder EduCamps immer populärer werden. Hier entsteht das Programm erst vor Ort durch die Teilnehmenden. Sie stellen zu Beginn eines EduCamps sich und ihr Thema kurz vor, und wenn sich genügend Interessenten dafür finden, wird es auf einem Raum- und Zeitplan festgehalten. Nach kurzer Zeit steht auf diese Weise das Programm der gesamten Veranstaltung. Interessant sind auch hier die Verknüpfungen zwischen den Aktivitäten vor Ort und dem Netz. Denn der Austausch über die Themen sowie die Vernetzung der Teilnehmenden beginnt schon lange vor der Konferenz und dauert über ihr Ende hinaus an. Während der einzelnen Sessions wird live online mit Hilfe von Etherpads protokolliert, werden Konferenzsplitter via Twitter und Facebook mit der Community im Netz ausgetauscht. Die Grenzen zwischen online und offline sind in solchen Formaten längst fließend (Robes 2013).

## Hilfestellungen der Mediendidaktik

Die Mediendidaktik hat in den letzten Jahren eine Reihe von Hilfestellungen entwickelt, die Lehrende beim systematischen und planvollen Einsatz von digitalen Medien in der Erwachsenenbildung unterstützen. Die folgende Gegenüberstellung zeigt zum Beispiel, dass viele Formen des Präsenzunterrichts auch mit medialer Unterstützung umgesetzt und entsprechend kombiniert werden können:

Bestandteil	Traditionelle Varianten	Varianten mit Medien
<b>Vortrag mit Diskussion</b>	Vortrag im Seminarraum	Video, Podcast, Text, Webinar
<b>Selbstlernaktivität</b>	Buch	Interaktives Lernprogramm im Internet, Online-Ressource
<b>Kooperatives Lernen</b>	Partner- und Gruppenarbeit im Klassenraum	Videokonferenz, Groupware-basierte Kooperation
<b>Tutoriell betreutes Lernen</b>	Mentoren-Modelle (auch: Peer-Tutoren)	Online-Coaching, Tele-Tutoring
<b>Kommunikatives Lernen</b>	Gruppenansätze (Team-Building, Gruppenfeedback etc.)	Soziale Netzwerke, Chat-Räume, Diskussionsforen
<b>Beratung</b>	Einzelgespräche	Beratung per E-Mail, Skype, FAQ-Liste, community-basierte Ansätze (peer-to-peer)
<b>Tests, Zertifizierungen</b>	Klausur, mündliche Prüfung	Computerbasiertes Testen

Abb. 1: nach Kerres, 2013, S. 412

Um zu verdeutlichen, dass es im Bildungsalltag nicht immer und ausschließlich reine Präsenzphasen ohne Technologieeinsatz oder reine Online-Phasen gibt, haben Martin Ebner, Sandra Schön und Walther Nagler eine „Barbecue-Typologie“ des Lernen und Lehrens mit Technologien entwickelt:



Abb. 2: Ebner/ Schön/ Nagler, 2013 (CC BY-SA)

### Die Herausforderungen

Die hier geschilderten Potenziale des Lehrens und Lernens mit neuen, digitalen Medien müssen aktiv aufgegriffen und gestaltet werden. Sie sind mit zum Teil einschneidenden Veränderungen in der Bildungsarbeit verbunden. Vier Handlungsfelder seien an dieser Stelle genannt:

- **Neue Kompetenzen:** Wer die mit den neuen Online-Medien verbundenen Chancen und Potenziale nutzen will, muss über entsprechende Medienkompetenzen verfügen (manche sprechen auch von digitalen Kompetenzen oder Informationskompetenzen). Immer mehr Bildungsanbieter erkennen

die Notwendigkeit zu handeln, bieten entsprechende „Train-the-Trainer“-Maßnahmen an und unterstützen Mitarbeitende auf ihrem Weg.

- **Neue Rollen und Aufgaben:** Mit Einsatz und Nutzung der Online-Medien entstehen neue Rollen und Aufgaben, ja, manchmal sogar neue Berufsbilder. Heute müssen Referenten in Webinaren präsent sein, Foren betreuen, Lernende in geschlossenen Gruppen oder offenen Netzwerken aktivieren, motivieren, Feedback geben und vernetzen. Verlangt werden z.B. Online-Tutoren, Medien-Designer, Community Manager und Content-Kuratoren.
- **Neue Lernumgebungen:** Schon heute ist die Trennung von Präsenz und Online an vielen Stellen aufgehoben. Wer sich im Seminarraum trifft, ist auch im Netz. Wer im Netz ist, kann an Veranstaltungen vor Ort teilnehmen. Moderne Lernumgebungen integrieren deshalb physische Räume, Lernplattformen, Netzwerke sowie die mobilen Endgeräte, Systeme und Tools der Lernenden selbst.
- **Neue Geschäftsmodelle:** Wenn Lernen als lebenslanger, kontinuierlicher Prozess gedacht wird, wenn die Übergänge zwischen traditionellen Formaten und informellen Lernprozessen fließend sind, stoßen herkömmliche Lösungen, die fest an Zeit und Raum gebunden sind, an ihre Grenzen. Neue Bildungsdienstleistungen entstehen, die neue Verrechnungsmodelle verlangen.

### **Ausblick**

Das Lernen mit neuen, digitalen Medien wird an vielen Stellen bereits erfolgreich und selbstverständlich praktiziert. Bildungsinstitutionen sind deshalb gefordert, ihre eigenen Angebote immer wieder auf den Prüfstand zu stellen, um auch zukünftig den Anforderungen und Bedürfnissen ihrer Zielgruppen gerecht werden zu können.



**Literaturhinweise**

Ebner, Martin; Schön, Sandra (Hrsg.): Lehrbuch für Lernen und Lehren mit Technologien (L3T). BoD 2013; online: <http://l3t.eu/homepage> (zuletzt abgerufen: 29.11.2015).

Goertz, Lutz: Wann was für wen? wirtschaft + weiterbildung, 5/2013; online: [http://www.mmb-institut.de/download/fachbeitraege/wirtschaft+weiterbildung\\_5-2013\\_Lernorganisation\\_Skillsoft\\_Sonderveroeffentlichung.pdf](http://www.mmb-institut.de/download/fachbeitraege/wirtschaft+weiterbildung_5-2013_Lernorganisation_Skillsoft_Sonderveroeffentlichung.pdf) (zuletzt abgerufen: 29.11.2015).

Kerres, Michael: Mediendidaktik. Konzeption und Entwicklung mediengestützter Lernangebote. 4. Auflage. München (Oldenbourg) 2013.

Khan, Salman: Die Khan-Academy: Die Revolution für die Schule von morgen. München (Riemann) 2013.

Robes, Jochen: Unkonferenzen, Cafés und Camps, in: Wirtschaft und Beruf, 2/ 2013; online: [http://www.weiterbildungsblog.de/wp-content/uploads/2013/05/2013\\_02\\_wub\\_20-23\\_robres.pdf](http://www.weiterbildungsblog.de/wp-content/uploads/2013/05/2013_02_wub_20-23_robres.pdf) (zuletzt abgerufen: 29.11.2015).

Schrader, Josef (Hrsg.): Erwachsenenbildung 2.0. DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung. 2/2013.

Spannagel, Christian: Die umgedrehte Mathematikvorlesung, in: cspannagel, dunkelmunkel & friends, 07.08.2011; online: <https://cspannagel.wordpress.com/2011/08/07/die-umgedrehte-mathematikvorlesung> (zuletzt abgerufen: 29.11.2015).